

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Arbeiten am neuen Schulhaus Grendel: Markante Veränderungen im Dorfbild (Seite 5).



Gemeindenachrichten

Erfreuliche Gemeinderechnung 2009 3

Heimatkunde

Gärten als Naturparadiese 8

Wohnort Ennetbaden

Thomas Strässle, Literaturwissenschaftler 12



Beni Pauli-Marti,
Gemeinderat

Biodiversität

Immer wieder treffe ich auf das Wort Biodiversität – das letzte Mal vor ein paar Tagen im Zusammenhang mit der neu entdeckten 56 Zentimeter langen Stabschrecke aus dem «Biodiversitätsreservoir» Borneo. Und im letzten WWF-Magazin wird von der Biodiversität als Grundlage allen Lebens geschrieben.

Wenn ich versuche, die Bedeutung von Biodiversität auszuloten, so finde ich als direkte Übersetzung meist nur Lebensvielfalt. Ausserhalb der Biologie wird mindestens der Wortteil Diversität ebenfalls verwendet. In der Technik spricht man von Diversität als einer Strategie zur Erhöhung der Ausfallsicherheit. Firmen diversifizieren in neue Segmente, um die eigene Abhängigkeit von einzelnen Sektoren zu verringern. Daraus schliesse ich, dass die Biodiversität offenbar auch als eine Strategie zur Erhöhung der Überlebenssicherheit verstanden werden muss.

Was hat all dies mit Ennetbaden zu tun? Ennetbaden ist ja wohl doch etwas zu klein, um an der Biodiversität etwas zu ändern?

Ennetbaden liegt an einer privilegierten Lage und hat sich in den letzten Jahrzehnten vom kleinen Ort an der Limmat weit hinauf an den Geissberg und gegen das Höhtal entwickelt. Entsprechend wurde viel früheres Kulturland überbaut. Damit haben wir Lebensraum für Tiere und Pflanzen verringert. Aber anders als in vielen anderen Gemeinden, sind bei uns im Zonenplan Grünkorridore eingetragen worden, um

Grünflächen in bebauten Gebieten miteinander zu verbinden. Denn alle Pflanzen und Tiere benötigen grosse, zusammenhängende Flächen zum Gedeihen und Überleben.

Mit diesen Grünkorridoren leistet Ennetbaden einen Beitrag für die Biodiversität auf dem Gemeindegebiet. Bald findet auch der Wildstaudenmarkt statt (siehe S.10), und wir können uns über Möglichkeiten informieren oder gleich selber Hand anlegen, wenn es darum geht, im Kleinen etwas beizutragen.

Ennetbaden zeigt sich am 29. Mai sozusagen als Gemeinde der Diversität: Neben dem Wildstaudenmarkt findet in der Turnhalle der Anlass «World Café» statt (siehe S.4). Hier geht es ebenfalls um Biodiversität – diesmal etwas anders übersetzt: Lebensformen in der Bäderzone. Dass sich in diesem Dorfbereich wieder mehr Leben entwickeln wird, davon bin ich überzeugt. Die Frage nach dem Wie hängt auch mit dem Konzept dahinter zusammen. Alle sind willkommen, an diesem Anlass Ideen beizusteuern oder gemeinsam neue zu entwickeln.

In diesem Sinne wünsche ich allen bei ihren diversen Aktivitäten im Leben viel Abwechslung, Biodiversität eben.

*Beni Pauli-Marti,
Gemeinderat*

PS: Bitte beachten Sie den Gutschein auf Seite 10. Es gibt dafür eine junge Wildstaude am diesjährigen Wildstaudenmarkt.

Erfreuliche Gemeinderechnung 2009

Die Gemeinde kann wiederum ein sehr erfreuliches Rechnungsergebnis vorlegen. Vor Berücksichtigung der Abschreibungen zeigt die Rechnung einen Überschuss (Cash Flow) von 4055614 Franken. Diese Summe liegt um 298014 Franken über dem Budget. In Anbetracht, dass 806000 budgetierte Franken an stillen Reserven noch nicht realisiert wurden, ist das Ergebnis gar um 1,1 Millionen Franken besser. Sämtliche Investitionen (total 2,16 Millionen Franken) konnten somit aus Eigenmitteln finanziert werden. Die Nettoverschuldung – Anfang Jahr bei 1,9 Millionen Franken – hat sich um 2,2 Millionen vermindert, neu liegt das Nettovermögen bei knapp 300000 Franken.

Wesentlich zu diesem guten Resultat beigetragen hat der Steuerertrag (616000 Franken über dem Budget). Dank unerwartet hohen Nachträgen aus Vorjahren – also aus den guten Wirtschaftsjahren – konnte der budgetierte Betrag der Einkommens- und Vermögenssteuern total um 439000 Franken übertroffen werden. An Quellensteuern konnten 632000 Franken (Budget 500000 Franken) und an Aktiensteuern 232000 Franken (Budget 160000 Franken) eingenommen werden. Zu beobachten ist die bereinigte Entwicklung des Steuerertrages: Auf der Basis von 100 Prozent gerechnet, ist er von 2008 auf 2009 um 423000 Franken (3,9 Prozent) zurückgegangen.

Bei allen Dienstabteilungen liegen die Netto-Gesamtaufwendungen – mit einer geringfügigen Ausnahme – unter dem Budget. Wo sich Überschreitungen ergaben, konnten sie anderweitig aufgefangen werden. Die grösste Budgetabweichung gab es bei der Abteilung Verkehr. Die Leistungen für den Unterhalt des Goldwandtunnels und für die Gemeindestrassen sind um 81000 Franken tiefer ausgefallen, da vereinzelte vorgesehene Arbeiten aufgeschoben wurden. Ausserdem präsentiert sich die Rechnung des Parkhauses Zentrum besser als

erwartet; der Nettoertrag beläuft sich auf rund 170000 Franken (Budget 79000 Franken).

Wasserversorgung: Die Schulden der Wasserversorgung haben sich um knapp 16000 Franken auf 1,265 Millionen Franken erhöht. Die Nettoinvestitionen von rund 300000 Franken konnten nicht vollumfänglich aus Eigenmitteln finanziert werden.

Abwasserbeseitigung: Dem Gebührenertrag von rund 540000 Franken stehen Betriebsaufwendungen von nur 240000 Franken gegenüber. Die Nettoinvestitionen hielten sich in geringem Rahmen, womit die Verschuldung um 279000 Franken auf 2,152 Millionen Franken abgetragen werden konnte.

Abfallbewirtschaftung: Die Abfallgebührenerträge sind leicht über, und die Aufwendungen sind etwas unter den Budgetwerten geblieben. Damit kommt der Zuschuss die Einwohnergemeinde bloss auf 2474 Franken zu stehen.

Investitionsrechnung: Die Gesamtinvestitionen liegen netto bei 2,16 Millionen Franken und sind somit beinahe 300000 Franken unter dem Budget. Nebst Planungsarbeiten (Schule) wurden vor allem Strassen- und Werkleitungssanierungen realisiert. Die Budgetunterschreitung ist auf Verzögerungen bei der Umsetzung von Bauvorhaben (vor allem rückwärtige Erschliessung Badstrasse) zurückzuführen.

Bilanz: Der erreichte Cash Flow im Rechnungsjahr ermöglichte es, sämtliche Investitionen aus Eigenmitteln zu tätigen und überdies 500000 Franken der langfristigen Schulden abzutragen. Diese liegen neu bei 9,02 Millionen Franken. Mit der ansehnlichen Liquidität Ende Jahr liegt ein erster Teil für die Finanzierung der hohen Investitionen im neuen Jahr bereit.

*Elisabeth Hauler,
Gemeinderätin*

Mitteilungen aus der Ratsstube

Die Bauverwaltung:
Andreas Müller
(Bauverwalter),
Ruth Walser
und Marcel
Herzog (v.l.).



Bauverwaltung: Neue Zusammensetzung

Wegen der vielen gemeindeeigenen und externen Bauvorhaben ist der Arbeits- und Koordinationsaufwand der Bauverwaltung erheblich angestiegen. Der Gemeinderat hat daher das Pensum des technischen Mitarbeiters Marcel Herzog befristet von 40 auf 70 Prozent erhöht. Zudem hat Ruth Walser die Arbeit als Sekretärin aufgenommen.

Wechsel im Stiftungsrat Altersstiftung

Nach 12 Jahren als Stiftungsrätin der Altersstiftung ist Marlis Markwalder zurückgetreten. **Nachfolgerin ist Ursula Wetzel.** Gemeinde- und Stiftungsrat danken Marlis Markwalder für die langjährige Arbeit.

Workshop Entwicklung und Nutzung der Bad- und Sonnenbergstrasse

Der Gemeinderat lädt Bevölkerung und Interessierte zu einem Workshop ein – in Form eines World Cafés. Thema: Entwicklung des Bäder- und Zentrumsgebietes. Datum: **Samstag, 29. Mai, 8.30 Uhr.** Ort: Turnhalle Ennetbaden. Die Veranstaltung dauert bis Mittag. Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung bis 27. Mai erwünscht: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch oder 056 200 06 01. Eine spontane Teilnahme ist allerdings auch möglich.

Aufhebung Parkplätze

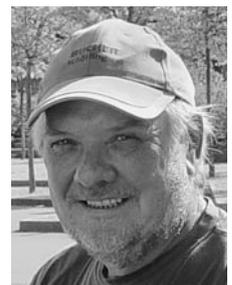
Aus Sicherheitsgründen sind bis zur Fertigstellung des neuen Schulhauses im Sommer 2011 die **Parkplätze beim Gemeindehaus gesperrt.** BesucherInnen des Gemeindehauses oder Eltern, die ihre Kinder zur Schule bringen oder abholen, werden gebeten, das Parkhaus Zentrum zu benützen. Die Benützung des Parkhauses Zentrum bis 15 Minuten ist gebührenfrei. Das Anhalten auf dem Trottoir ist nicht gestattet.

Aufhebung von Friedhofsgräbern

Anfang Juli werden die **Gräber für die Urnen Nr. 41–48, 56–61, 71–73 und 809–838 aufgehoben.** Die Angehörigen haben Anrecht auf Grabstein und Pflanzenschmuck. Das Grab muss aber bis zum 3. Juli auf eigene Kosten abgeräumt sein. Allfällige Fragen: Bauverwaltung 056 200 06 05. Die Gemeinde macht darauf aufmerksam, dass es beim Gemeinschaftsgrab und auf den Schriftplatten untersagt ist, Grabschmuck abzustellen oder anzubringen. Die Angehörigen werden höflich gebeten, sich an diese Regeln zu halten.

Arbeitsjubiläum beim Werkhof

Am 1. Mai durfte **Stefan Wernli** sein 15-Jahre-Arbeitsjubiläum als Mitarbeiter des Werkhofes feiern. Er ist tätig in den Bereichen Ver- und Entsorgung sowie bei der Instandhaltung des öffentlichen Raumes. Zusätzlich unterstützt er an einem Tag pro Woche den Hauswart bei der Bewältigung der Unterhaltsarbeiten an der Schulanlage. Personal und Gemeinderat gratulieren Stefan Wernli zum Jubiläum recht herzlich.





In Ennetbaden wird derzeit intensiv gebaut: Tagesstrukturen, rückwärtige Erschliessung, Fangkanal, Rüteneuweg, Hirschen und Blueside (v.l.n.r.).

Bauboom verändert das Dorfbild

Tagesstrukturen: Am 26. April hat der Zivilschutz mit den Rückbauarbeiten am Tagesstrukturen-Pavillon angefangen. Nach dem Abtrag der Bodenplatte wird der Baumeister mit dem Neubau der Werkleitungen und der Fundamente beginnen. Die Arbeiten müssen mit dem Bau des Regenbeckens Kirche koordiniert werden. Der strenge und lange Winter hat bei diesem Bauprojekt zu Verzögerungen geführt.

Rückwärtige Erschliessung Bäderzone: Mit dem Abbruch der Villa Küpfer an der Hertensteinstrasse wurde Anfang April der Startschuss für die rückwärtige Erschliessung der Bäderzone gegeben. Die Zufahrt wird im vordersten Bereich ab Einmündung Hertensteinstrasse nur provisorisch erstellt, da die Projektvorgaben auf dem Areal Schwanen im Moment noch zu ungenau sind. Die Bauarbeiten dauern bis Ende Jahr.

Fangkanal National und Werkleitungserneuerungen Badstrasse: Die Arbeiten schreiten gemäss Terminprogramm voran, müssen jedoch gut mit der Baustelle Badresidenz Hirschen koordiniert werden. Die Zusammenarbeit verläuft erfreulich.

Neubau Schulhaus: Der Aushub ist fertiggestellt, das unterste Geschoss ist weitgehend erstellt. Die Bauarbeiten schreiten termingerecht voran. (Bild s. Titelseite)

Rüteneuweg: Nachdem die Sanierung des Rüteneuflurweges wegen der schlechten Witterung erst mit Verzögerung abgeschlossen werden konnte, wurde Ende März mit den Sanierungsarbeiten am Rüteneuweg angefangen. Die engen Platzverhältnisse fordern sowohl die Bauleute als auch die Anwohner.

Hirschen: Nach langen Aushub- und Hangsicherungsarbeiten wächst der Neubau. Er sollte im September im Rohbau erstellt sein. In enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde werden die Anschlussdetails an den Umfahrungstunnel, an den Hirschenplatz, an den öffentlichen Grünraum und die rückwärtige Erschliessung gelöst.

Blueside: Sämtliche Wohnungen wurden Ende März durch die Bauverwaltung abgenommen. Zahlreiche Bewohner haben ihr neues Heim bezogen. Die Gewerberäume im Erdgeschoss werden erst fertig ausgebaut, wenn dafür Nutzer gefunden sein werden.



Kinderbuchautor Jörg Obrist: «Spass am Illustrieren und Schreiben.»

Autorenlesung mit Jörg Obrist

Anfang März hat der Kinderbuchautor und -illustrator Jörg Obrist die Mittelstufe der Primarschule Ennetbaden besucht. Die Kinder hörten ihm während einer Stunde gespannt zu. Jörg Obrist ist nicht nur Kinderbuchautor, er illustriert die Bücher auch. Den Durchbruch schaffte er mit den Kurzratekrimis von Kommissar Maroni, die zuerst im Schülermagazin Spick erschienen waren und später als Bücher veröffentlicht wurden. Wir fragten ihn, ob er sich schon überlegt habe, Romane zu schreiben. «Das kommt für mich nicht in Frage, ich habe mehr Spass am Illustrieren und am Schreiben von Ratekrimis!»

Seine Ideen für die Krimis nimmt der Autor aus dem Alltag, zum Beispiel springen sie ihn im Supermarkt oder bei einem Spaziergang an. Am Anfang denke er sich immer die Lösung aus, und dann entwickle sich die Geschichte rückwärts – schon hat er einen neuen Fall. Für uns war spannend, einmal einen Kinderbuchautor erleben zu dürfen. Beeindruckend war, wie schnell und gut er zeichnen kann.

*Julia Bernet, Leonie Kuhn, Virginia Schmid,
5. Klasse Ennetbaden*

Sanierte Altersstiftung eingeweiht

Der Samstag, 20. März 2010, war für die Altersstiftung Ennetbaden ein denkwürdiges Datum. Die Sanierung, mit der im Herbst 2009 begonnen worden war, konnte mit einem «Tag der offenen Tür» abgeschlossen werden. Die Besucherzahl war überraschend hoch. Mit Interesse wurden ein renoviertes 2-Zimmerstudio und eine neu eingerichtete 2½-Zimmerwohnung bewundert. Sogar aus den Nachbargemeinden waren Neugierige gekommen. Bei einem Imbiss und einem Getränk im hauseigenen Veranstaltungsraum «Treff 54» konnte manch gutes Gespräch geführt werden. Ich möchte dem Architekten Heinz Imholz für seine seriöse Arbeit bestens danken. Die vielen Handwerksbetriebe, fast alle aus der Region, haben mit grossem Fleiss und mit Können dazu beigetragen, dass die 12 Wohnungen sich bestens neu präsentieren und unseren BewohnerInnen wieder zur Verfügung stehen. Herzlich danken möchte ich den Stiftungsratsmitgliedern, die an vielen Sitzungen über das Sanierungskonzept diskutierten und dieses schliesslich in die Realität umsetzten. Alle BewohnerInnen sind sehr zufrieden.

*Fritz W. Gläser, Stiftungsratspräsident
und Gemeinderat*



Sander Mallien, Präsident Spitex Baden-Ennetbaden (l.) und Fritz W. Gläser: Freude über die gelungene Sanierung.

Bild: Hans Bertschi



Bild: Alex Spichale

Silvia Guerra verabschiedet sich

Liebe Ennetbadenerinnen, liebe Ennetbadener! Mehr als mein halbes Leben habe ich in Ennetbaden verbracht, 27 Jahre! Das ist eine lange Zeit! Ennetbaden ist nicht nur mein Arbeitsort, sondern mein Daheim, und Sie sind ein grosser und lieber Teil meines Lebens.

Abschiednehmen von Ihnen allen fällt mir sehr schwer. Viel Schönes und Schwieriges haben wir in diesen Jahren zusammen geteilt, das war verbindend und prägend. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Vertrauen und Ihr Wohlwollen, für Ihr Mitfeiern, Ihr Mitdenken und Mittun.

Lieben Dank für all die so wertvollen Begegnungen in frohen, schwierigen und auch traurigen Momenten des Lebens innerhalb und ausserhalb von Kirchenmauern, unabhängig von Konfession und Religion...

Am **Sonntag, 20. Juni**, feiern wir im **Gottesdienst** zu St. Michael um 10.30 Uhr meine Verabschiedung. Im Anschluss sind Sie herzlich zum Apéro eingeladen. Sehr gerne würde ich mich persönlich von Ihnen verabschieden. Ab dem 1. August wartet eine neue Herausforderung auf mich: Ich werde Gemeindeleiterin von St. Theresia in Allschwil BL.

Ich wünsche Ihnen alles Liebe und Gute, viel Freude, Kraft und Gottes reichen Segen! Gut, dass es die EnnetbadenerInnen gibt!

Ihre Silvia Guerra

Der Pfarreirat dankt Silvia Guerra

Liebe Silvia

Als Du im Jahre 1983 als Sakristanin und Abwartin der kath. Kirche St. Michael nach Ennetbaden kamst, war dies bestimmt nicht mit dem Gedanken verbunden, hier sesshaft zu werden. Doch es kam alles anders... Ab 1994 übernahmst Du zusätzlich das Sekretariat und hast ein grosses Fachwissen aufgebaut. Dank Deiner offenen, spontanen Art und Deinem gewinnenden Wesen war schon bald klar, dass Du die geeignete Person warst für die damals vakante Stelle der Pfarreileitung. Neben Deinem grossen Pensum hier in Ennetbaden war es dir nicht zu viel, das Theologiestudium in Luzern anzupacken. Du hast es 2005 mit grossem Erfolg abgeschlossen. Die darauffolgenden drei Jahre durfte Dich die Landeskirche des Kantons Aargau zu ihren Mitgliedern im Kirchenrat zählen. Schon bald gebührt Dir nun die grosse Ehre, die Institutio in der Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn zu empfangen. Herzliche Gratulation!

Nachdem wir Dich viele Jahre bei uns haben durften, wirst Du nun eine neue Herausforderung als Pfarreileiterin in einer weitaus grösseren Gemeinde antreten. Der Abschied fällt uns sehr schwer. Du hast so viel Schönes und Gutes bewirkt. Mit Deiner unkomplizierten und fröhlichen Art hast Du die Menschen immer so geachtet wie sie sind, egal welcher Herkunft. Nie hast Du einen Unterschied zwischen Menschen verschiedener Konfessionen und Religionen gemacht. Menschen miteinander zu verbinden, das war Dir wichtig. Immer hast Du es geschafft, Alt und Jung zu begeistern. Du bist vielen Menschen in der Trauer beigestanden, Du warst ihnen eine Stütze und hast sie in ihrem Schmerz mit Deiner feinfühligem Art begleitet. Nun müssen wir Dich schweren Herzens gehen lassen. Aber wir freuen uns mit Dir auf Deinen neuen Wirkungsort und wünschen Dir alles Gute, viel Freude, wunderbare Begegnungen mit lieben Menschen und Gottes Segen. Wir sind dankbar, dass wir Dir begegnen und einen Teil unseres Lebens mit Dir gehen durften!

Pfarreirat Ennetbaden

Lebensraum Garten

von Sarah Niedermann-Meier*

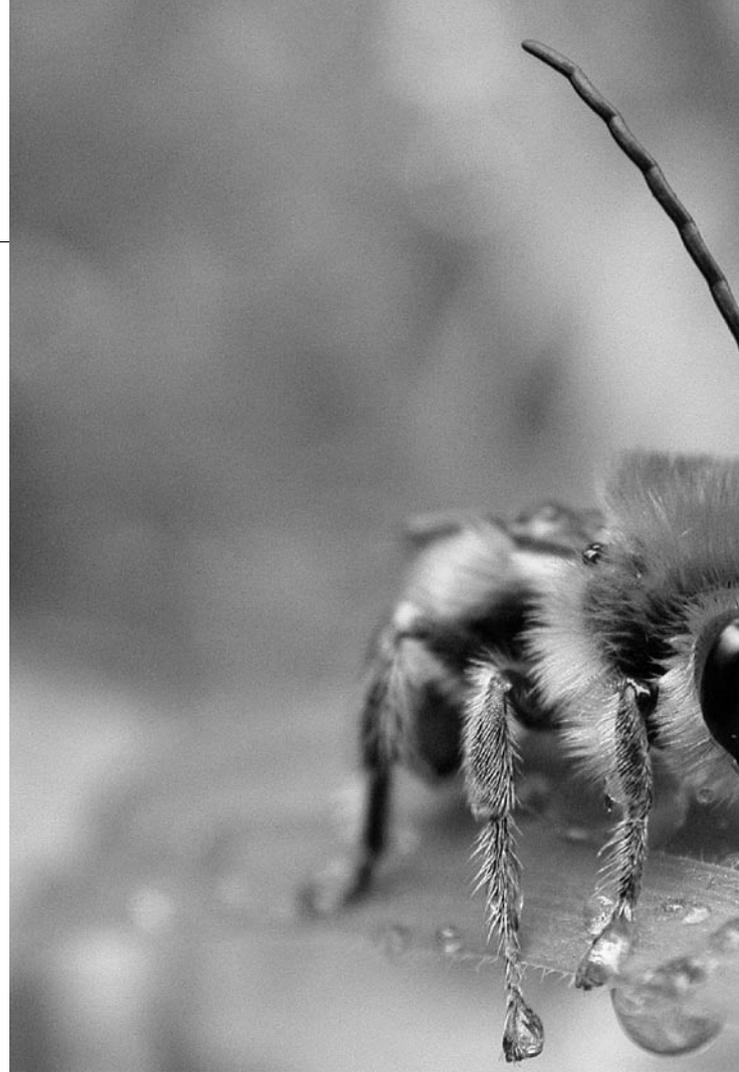
In dicht besiedeltem Gebiet sind strukturreiche Lebensräume für Pflanzen und Tiere selten geworden. Umso wertvoller sind naturnahe Gärten. Die Gemeinde Ennetbaden geht mit gutem Beispiel voran.

Wer sonnt sich auf dem Steinhafen? Wer versteckt sich unter der Holzbeige? Und wer fliegt emsig von Blüte zu Blüte? Schwalbenschwanz, Blattschneiderbiene, Zwergfledermaus, Zauneidechse, Igel, Mauswiesel und Blindschleiche – sie alle stellen ganz bestimmte Ansprüche an ihren Lebensraum und brauchen spezifische Bedingungen, um an einem Ort vorkommen zu können.

Die Raupe des Schwalbenschwanzes beispielsweise frisst besonders gerne das Kraut von Fenchel, Dill, Karotten oder Wilder Möhre. Als Falter sucht der Schwalbenschwanz Nahrung in blühenden Blumenwiesen, deren Blütenmeer auch bei den Wildbienen sehr begehrt ist. Wildbienen brauchen in unmittelbarer Nähe zur Nektarquelle ausserdem geeignete Orte zur Eiablage. Hier sind die Ansprüche je nach Wildbienenart ganz unterschiedlich. Während die einen ihre Eier in markhaltige Stängel von Holunderzweigen und Brombeeren legen, bohren andere Löcher in sandige Erde, Lehmwände oder morsches Holz.

Ein etwas grösserer Bewohner ist die Zauneidechse, die an den sonnigsten Plätzen im Garten zu finden ist, am liebsten auf einer warmen Trockenmauer oder einem Steinhafen. Ganz

* Sarah Niedermann-Meier, 30, ist Umweltwissenschaftlerin. Sie arbeitet bei der ecolinnea GmbH in Adliswil. Dieses Unternehmen ist hauptsächlich planerisch und beratend in den Bereichen Habitatmanagement und Ökosponsoring tätig.



Langhornbiene: Die Wildbienen sind wichtige Bewohner unserer Gärten (von Pro

anders macht es hingegen die Blindschleiche, die im dunklen und feuchten Laubhaufen oder Kompost lebt und sich unter besonnten Steinplatten erwärmt.

Der Bedarf an verschiedenartigen und strukturreichen Nischen ist riesig und von grosser Wichtigkeit für die Erhaltung einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt. Solche Nischen sind jedoch selten geworden und verschwinden immer mehr. Sei es, weil sie durch die intensive Landwirtschaft verdrängt wurden oder weil sie in unseren dicht besiedelten Gebieten und ausgeräumten Landschaften keinen Platz mehr finden. Die gepflegten Gärten – oft mit exotischen Pflanzen und artenarmen Rasenflächen bepflanzt – sind für Tiere und Pflanzen wie eintönige Wüstenlandschaften, in denen die für sie so wertvollen Nischen fehlen.

Umso wichtiger sind die wenigen verbliebenen Lebensräume, die den Bedürfnissen auch anspruchsvolleren Arten genügen. In der Sied-



Bild: Pro Natura

Natura ist die Wildbiene zum Tier des Jahres 2010 ernannt worden).

lungseinöde zählt jeder einzelne noch so kleine Lebensraum, der Unterschlupf, Nahrung oder Wohnraum bietet und so zum Überleben von Arten beiträgt. Wildblumen auf dem Balkon oder verwilderte Ecken und wertvolle Kleinstrukturen wie Ast- und Steinhäufen im Garten sind Dauerlebensräume für viele kleine und wenig mobile Arten von Käfern und Spinnen. Für die meisten anderen Arten sind sie aber als temporär besiedelte Kleinlebensräume, als so genannte Trittsteine auf der täglichen oder saisonalen Reise, genauso wichtig. Der Grasfrosch beispielsweise ist auf einen Wasser- und Landlebensraum angewiesen. In ausreichend tiefen Teichen überwintert er und deponiert seine Laichklumpen an sonnigen Wasserstellen. Der Teich ist jedoch nur einer seiner Lebensräume. Die übrige Zeit verbringt der Grasfrosch an Land, jagt nachts in Blumenwiesen nach Insekten, Würmern und Nacktschnecken und versteckt sich tagsüber an feuchten Plätzen im verwilderten Garten, in Gebüsch, unter Steinen oder totem Holz. ▶

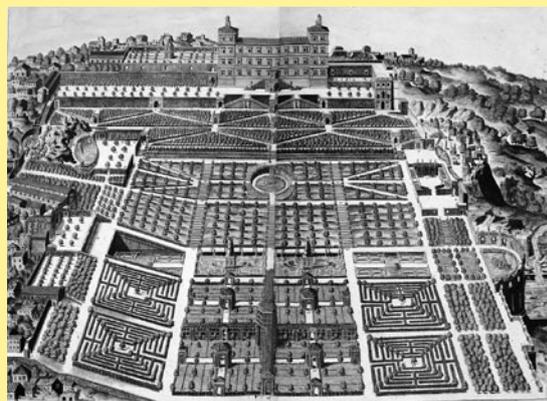
Paradies auf Erden

**Der Garten als ideale kleine Welt:
In vielen Kulturen wurden und werden
Gärten als Orte der Vollkommenheit
angelegt.**

Menschen, denen die Welt abhandenkommt, bleibt am Ende der Garten. In Altersheimen, in denen Demenzkranke leben, werden heute so genannte «Demenzgärten» eingerichtet. Man hat festgestellt, dass sie die Menschen ruhiger werden lassen. Der Garten wird zur Oase der Ruhe: Farben, Formen und Düfte vermitteln ein Gefühl von Aufgehoben-sein, von Vertrautheit und Wohlbefinden. Der Garten als letztes Paradies hienieden.

Tatsächlich ist der Garten nicht nur in diesem Zusammenhang ein Abbild des Paradieses. Ob mesopotamischer, ägyptischer oder persischer Garten, ob christlicher Klostergarten, islamischer Myrtenhof oder japanischer Garten, ob Nutz- oder reiner Ziergarten: Der Garten verspricht und verspricht in allen Kulturen und in allen Epochen eine ideale Welt im Kleinformat: Hier ist es schön, hier mangelt es dem Menschen an nichts. In schönster Harmonie ergänzen sich die Elemente, in Frieden und Eintracht leben Mensch, Tier und Gewächs.

Wenn heute Gärten vermehrt naturnah eingerichtet werden, entspringt auch dies dem Wunsch nach einem paradiesischen Zustand. Im Garten soll die Natur so sein dürfen, wie sie sich selbst einrichten würde. Der Mensch hat darin durchaus Platz. Aber nicht als Herrscher, sondern als Gast.



Historischer Plan des Villa-d'Este-Gartens in Tivoli (I): Perfekte Ordnung durch perfekte Symmetrie.

Je mehr Nischen geschaffen werden, desto engermaschiger wird das überlebensnotwendige Netz aus Trittsteinen, das Siedlung und Landschaft überzieht. Die einzelnen Trittsteine sind dabei wie Mosaikteilchen, die erst als Ganzes ein Bild ergeben. Auch hier ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile.

Nischen im eigenen Garten, auf dem Balkon oder auf dem Fenstersims sind attraktiv anzusehen und können einfach und mit wenig Geld selbst geschaffen werden. Ein paar Tipps:

- Säen Sie eine Wildblumenwiese im Garten oder pflanzen Sie Wildstauden (s. Hinweis «Wildstaudenmarkt») vor dem Fenster in Blumentöpfe. Dabei ist es wichtig, nur einheimische und standortgerechte Pflanzen zu verwenden. Wildblumenwiesen gedeihen

am besten auf mageren Böden an trockenen, sonnigen Standorten. Auf Pflanzenschutzmittel ist zu verzichten und als Dünger soll Kompost verwendet werden.

- Mit dem Bau von Ast-, Laub- und Steinhäufen, Trockenmauern, Pionierflächen aus Sand, Kies und Steinen, Holzbeigen und Tümpeln können vielfältige Nischen und Strukturen im Garten geschaffen werden. An gut besonnten, regen- und windgeschützten Stellen können Wildbienenwohnungen erstellt werden. Die Anleitung zum Bau einer Wildbienenwohnung ist unter www.birdlife.ch/pdf/wildbienennisthilfen.pdf ersichtlich.
- Ein wilder Garten bietet am meisten Nischen und Verstecke für Tiere. Wer nicht auf einen gepflegten Rasen verzichten möchte, kann auch lediglich einen Teil des Gartens verwildern lassen.

Wildstaudenmarkt mit Anleitungen zur naturnahen Gartengestaltung

Am **Samstag, 29. Mai, 10 bis 16 Uhr**, führt die Natur- und Landschaftskommission Ennetbaden im **Bereich Schulhaus/Parkhaus** einen Wildstaudenmarkt durch. Dieser steht unter dem Motto «Steinschloss und Blütenmeer – Bauen und Pflanzen für Eidechsen und Wildbienen». Wer seinen Garten oder Balkon zum Paradies für Tiere und Pflanzen umgestalten will, kann bei Fachleuten Tipps und Anleitungen abholen. Gross und Klein sind eingeladen, für Eidechsen und Wildbienen zu bauen und zu pflanzen. Es kann entdeckt werden, wo sich Eidechsen verstecken, wie Wildbienen wohnen und warum Ennetbaden Nischen für Tiere schafft. An verschiedenen Ständen sind einheimische Wildblumen und Wildkräuter vom Bio-Gärtner erhältlich. Eine Festwirtschaft lädt zum Verweilen ein.

GUTSCHEIN FÜR EINE JUNGE WILDSTAUDE

Für diesen Gutschein erhalten Sie am Wildstaudenmarkt vom 29. Mai eine Wildstaude. Sie erweitern damit die naturnahen Gartenpflanzen in Ihrem Umfeld und helfen den ansässigen Insekten zu ihrem Futter.

Die Gemeinde Ennetbaden geht mit gutem Beispiel voran: An der Trottenstrasse wird ein ehemaliger Spielplatz umstrukturiert, damit ein Ökotrittstein entsteht. Als artenreiche Insel im Siedlungsraum werden Nischen entstehen, die einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren Lebensraum bieten. Dazu werden dichte Hecken mit verschiedenen Straucharten, eine Wildblumenwiese, eine Pionierlandschaft aus Sand, Kies und Steinblöcken sowie Kleinstrukturen wie Asthaufen, Wurzelstock und Trockensteinmauer angelegt. Ein verschlungener Pfad führt Besucher durch diesen Lebensraum.



Lebensraum Holzrugebeige: Unterschlupf für viele Tiere.

Bild: Verena Grünwerk



Bild: Alex Spichole

Ehepaar Jäggi: «Bei uns wird nicht gepützelt.»

Pia und Klaus Jäggi unterhalten ihren Garten in Ennetbaden nach ökologischen Prinzipien. Nicht nur hiesige Insekten und anderes Getier schätzen dies. Auch für die Jäggis selbst ist der Garten ein kleines Paradies.

«Wir sehen das pragmatisch», erklärt Klaus Jäggi, 54, die Gartenphilosophie – und lacht. Seine Frau sei für die Ordnung zuständig, er für die Unordnung. Genauer gesagt: Pia Jäggi, 49, sorgt sich um die Blumen («Es muss nicht gleich Versailles sein»), Klaus Jäggi kümmert sich um Obstbäume, den Gemüsegarten und das Biotop.

Klaus Jäggis Blick schweift über den Garten: «Da – ein Aurorafalter.» Er deutet auf den vorbeiflatternden weissen Schmetterling mit orangefarbenen Flügelspitzen. Der Schmetterling ist vermutlich des Wiesenschaumkrauts wegen im Garten. Auch Hirschkäfer sind im Sommer gerne zu Gast bei Jäggis. Dazu gesellen sich Blindschleichen und Eidechsen. Im vor acht Jahren angelegten Biotop laichen Frösche, Kröten und Molche. Das Wasser wird vom Regen gespeist und von Wasserpflanzen gereinigt.

Jäggis – die Eltern und drei erwachsene oder fast erwachsene Kinder – pflegen ihren Garten ökologisch – Pestizide werden keine verwendet. «Die Äpfel haben ab und an einen Wurm – aber den kann man ja rausschneiden.» Und die Rosen sind

«Es wächst, was wächst»

widerstandsfähiger und damit weniger anfällig auf Mehltau. Und weil sich der Marienkäfer in einem naturnahen Garten wohl fühlt, hat es auch weniger Blattläuse. So hängt in dieser kleinen Gartenwelt alles mit allem zusammen. Nur die Schnecken lassen die Jäggis nicht einfach gewähren. Damit sie nicht an den Salat kommen, werden sie wortwörtlich im Zaun gehalten: «Von Bierfallen bis Brennesselsud haben wir schon alles ausprobiert. Aber am Ende hat sich der Schneckenzaun am besten bewährt.» Gewässert wird im Sommer nur der Gemüsegarten, sonst gedeihen die Pflanzen so, wie es die gegebenen Bedingungen zulassen. «Es ist trotzdem grün», sagt Jäggi. Dazu trägt auch die nährstoffreiche Komposterde bei.

Klaus Jäggi beschäftigt sich seit seiner Jugend mit der Natur. Der Lebensmittelingenieur erklärt, dass die Tier- und Pflanzenvielfalt in seinem Garten auch damit zu tun hat, dass das Grundstück am Geissberg liegt. Auf dem trockenen Juraboden fühlen sich viele einheimische Pflanzen wohl. «Weil es trocken ist, wächst vieles, was man sonst in südlicheren Regionen antrifft.» Er zeigt auf Oregano und Thymian, die hier wild wachsen. Aus der Reihe tanzt einzig der Magnolienbaum. Man hat ihn von einem Vorbewohner übernommen und stehen gelassen.

Der Garten an der Goldwand war nicht immer ein wild-romantischer Ökogarten. «Als wir einzogen, gab es keine Wiese, sondern einen englischen Rasen», erinnert sich Pia Jäggi. Die vorherigen Besitzer hätten den Boden überdüngt. Er habe sich bis heute nicht ganz davon erholt. So dürfte es dauern, bis im Garten Wiesensalbei wächst oder eine wilde Orchidee blüht.

«Bei uns wird nicht gepützelt – es wächst, was wächst», sagt das Ehepaar. Pia und Klaus Jäggi möchten ihr kleines Paradies geniessen und nicht ständig Unkraut jäten. Besonders an schönen Frühlingstagen und natürlich im Sommer ist es erholsam, im Grünen zu sitzen und der Limmat und dem Vogelgezwitscher zu lauschen.

Linda Mülli

Thomas Strässle, Germanist und Musiker

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Thomas Strässle ist Literatur-Dozent an der Universität Zürich, Professor an der Hochschule der Künste in Bern und Konzertflötist.

«Gestern habe ich wieder bis lange in die Nacht gelesen.» Dies erklärt die drei Kaffees, die Thomas Strässle während unseres Gesprächs bestellt. Ein spannender Krimi, den er nicht ungelesen hat beiseite legen können? Bei anderen Menschen wäre dies vielleicht so. Aber Strässle sagt: «Ich lese zwar viel – von der Gegenwartsliteratur bis zurück ins 17. Jahrhundert. Aber Krimis und Hermann Hesse gehören definitiv nicht dazu.»

Ein Vielleser ist Thomas Strässle, 38, berufsbedingt. Er ist Germanist und Privatdozent für Literaturwissenschaft an der Universität Zürich und Förderprofessor des Schweizerischen Nationalfonds an der Hochschule der Künste in Bern. Im vergangenen Jahr hat er ein viel beachtetes Buch zum Thema Salz veröffentlicht*. Wie ist er auf dieses Thema gekommen? «Die perfekte Dosis des Salzes ist eine Prise – und in dieser Quantität kommt das Thema auch in der Literatur vor. Darüber wollte ich mehr erfahren.» Und so hat er dem Salz in der Literatur nachgespürt – vom Alten Testament bis Paul Celan. Die Kritik war voll des Lobes für Strässles umfangreiche Spurensuche nach Natursalzen, Glaubenssalzen, Sprachsalzen, Körpersalzen und Beziehungssalzen: «Eine originelle und anspruchsvolle Lektüre über die poetischen Potentiale von Natriumchlorid», schrieb ein Kritiker. Und ein anderer urteilte:

«Ein ebenso gelehrtes wie fesselndes Buch über einen unscheinbaren Stoff.»

Doch die Literatur ist nur ein Teil von Strässles Leben. Von Jugend an gab es in diesem nämlich eine wichtige Konstante: die Parallelität. Neben dem Studium der Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Zürich hat Strässle Querflöte studiert und darin zuerst das Lehr- und anschliessend das Konzertdiplom erlangt. Zusammen mit dem Pianisten Christian Zaugg bildet er seit über zehn Jahren ein festes Kammermusik-Duo, das auch Konzerte gibt und schon mehrere CD-Einspielungen gemacht hat.

Thomas Strässle ist in Brugg aufgewachsen. Seine Eltern haben ihm die erste Flöte geschenkt. Mit etwa 14 Jahren habe ihn das Flötenspiel gepackt. Später schob sich immer mehr das Interesse für Literatur in den Vordergrund. «Doch nach der Matura in Baden dachte ich: Das kann's mit der Musik wohl nicht gewesen sein.» Und so entschied er sich für beides: die Literatur und die Musik. Er hat es nie bereut. Die breite Ausbildung ermöglicht es ihm, stets vom einen zum anderen zu switchen. «Ich wollte immer beides machen.» Ein Karriereplan stecke weder hinter dem einen noch dem anderen. «Mein Lebenslauf soll Spiegel und nicht Plan meines Lebens sein.» Seine Ausbildung im Künstlerischen und im Akademischen ermögliche ihm, die traditionell getrennten Bereiche einander etwas näher zu bringen und so die Distanzen und Vorurteile zwischen Kunsthochschule und Universität etwas zu verringern. «Beide haben dieselben Ziele in Kunst und Ästhetik und können nur voneinander profitieren.» An der Hochschule

* Thomas Strässle, «Salz – Eine Literaturgeschichte», Verlag Hanser, 480 Seiten, 49.90 Franken.



Literaturwissenschaftler Thomas Strässle: «Mein Lebenslauf soll Spiegel und nicht Plan meines Lebens sein.»

der Künste Bern (HKB) ist er als Förderprofessor des Schweizerischen Nationalfonds tätig. «Dass ich nebst der akademischen Ausbildung auch eine so genannt künstlerische habe, macht mich an der HKB glaubwürdig.»

Nach Ennetbaden ist Strässle aus einem besonderen Grund gezogen: «Ich wohne in einem Jugendstilpavillon, dem Gartenhaus des ehemaligen Tennisclubs – ein Traum.» Er beschreibt begeistert, wie er vor zwölf Jahren durch eine glückliche Fügung in dieses Bijou mit Blick auf die Limmat einziehen konnte. Leider sei es mit der Idylle seit einiger Zeit vorbei: «Die Gebäude im Dorfkern werden durch gesichtslose Schuhschachteln ersetzt», bedauert er. «Seit ich mir bei jedem aufziehenden Bagger überlegen muss, was der wohl für Auswirkungen auf meinen Arbeitstag hat, ist es mir hier ziemlich verleidet. Ennetbaden wird seit Jahren in ein Betonmonster umgebaut. Das kümmert viele nicht, die unten nur durch-

fahren und weiter oben wohnen. Man wütet gnadenlos. Es gab Reformbedarf, aber jetzt baut man Ennetbaden einfach in eine Yuppie-Schlafgemeinde um.»

Bald wird er sich nicht mehr ärgern müssen – zumindest vorübergehend. Im kommenden Jahr wird er als Privatdozent in Siena lehren. «Sicherlich werde ich genügend Zeit haben, mich Projekten zu widmen, die schon lange auf der Warteliste stehen.» Zum Beispiel möchte Strässle einen ideengeschichtlichen Essay zur Gelassenheit verfassen.

Bleibt neben der Arbeit auch etwas Freizeit? Welche Hobbies pflegt Thomas Strässle? «Keine.» Überhaupt finde er dieses Wort unpassend. «Ich teile mein Leben nicht in Arbeit und Freizeit auf.» Das, was er tue, mache ihm Freude. «Da brauche ich mich am Freitagabend nicht auf ein «erholsames Wochenende» zu freuen.»



Garten des Klosters Wettingen: Kulturhistorisches Zeugnis.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 26. Mai, 18 Uhr

Eingang Klostersgarten Wettingen
(Klosterparkgässli, bei der Kirche)

Führung durch den Klostersgarten Wettingen

Garten und Park des ehemaligen Zisterzienserklosters Wettingen sind ein herausragendes kulturhistorisches Zeugnis und ein Beispiel für die vielfältige und ökonomische Nutzung einer Gartenanlage für einen modernen Betrieb, die heutige Kantonsschule. Unter der kundigen Führung durch den Leiter der Klostersgärtnerei, **Benedikt Egloff**, werden die Teilnehmer der Veranstaltung z.B. einen mittelalterlichen Kreuzgarten, barocke Geländestufen und einen englischen Park durchwandern. Auch Aspekte der modernen Bewirtschaftung werden nicht zu kurz kommen. Es gibt Pro-specie-rara-Anbauflächen, einen kürzlich angelegten Weinberg, Obstbau und einen reichhaltigen Bestand an Nutzpflanzen zu besichtigen.

Mittwoch, 23. Juni, 18 Uhr

Merianplatz am Geissberg
**Geschichte und Geschichten
um den Geissberg**

Der Geissberg als lokales Naherholungsgebiet bereichert das Leben zahlreicher Ennetbade-

ner und Bewohner aus der Region. Der Ennetbadener Journalist **Urs Tremp** kennt die Geschichte und weiss viel über unseren Hausberg. Er wird Spannendes, Erstaunliches und Erheiterndes rund um den Tafelberg erzählen, an dem auf Grund der Topografie und des Mikroklimas eine bemerkenswerte Flora und Fauna gedeihen. Urs Tremp wird auch davon berichten, dass vom Geissberg aus im Kriegsjahr 1799 österreichische und russische Soldaten über die Limmat – einen Sommer lang europäischer Grenzfluss – zu den Franzosen hinüber schauten. Oder davon, dass das «Känzeli» ein beliebtes Ausflugsziel für die Badener Kurgäste war, und dass von hier aus der berühmte Kupferstecher Merian die bekannte Ansicht von Baden schuf. Das Gehörte lässt sich beim anschliessenden Picknick gesellig und gemütlich verdauen. Grilladen bringt jeder selbst mit, Getränke können gekauft werden. Desserts sind willkommen.

Sommerfest der Tagesstrukturen

Das diesjährige **Sommerfest** der Tagesstrukturen findet am **Freitag, 18. Juni**, ab 18.30 Uhr, nicht auf dem Areal der Tagesstrukturen (dort wird gebaut!), sondern auf dem **Schulhausplatz** und im Foyer der Turnhalle statt. Notieren Sie sich dieses Datum. Wir hoffen für heuer auf besseres Wetter als im vergangenen Jahr... **Wichtiger Hinweis zur Anmeldung für das Schuljahr 2010/2011:** Die Anmeldeunterlagen für Tagesstrukturen/Mittagstisch werden nach Bekanntgabe der Stundenpläne verschickt.

Verein Tagesstrukturen

Kunstaussstellung verlängert – und ein Aufruf an KünstlerInnen

Im Rahmen von «Kunst im Treppenhaus» (Gemeindehaus) zeigt die Ennetbadener Künstlerin Rosmarie Iten ihre Bilder unter dem Titel «Realitäten aus dem Paralleluniversum». **Die Kulturkommission verlängert diese Aus-**

Mai

So	2.5.	Erstkommunion	kath. Kirche
Mo–Fr	3.–7.5.	Projektwoche Schule, Freitag Abschluss mit Eltern	
Mi	5.5.	Zwergli-Treff, 9.30 bis 11.30 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mi	12.5.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Do	13.5.	FaPlaMa 34er Höckler	Schulhausplatz
Mi	19.5.	Zwergli-Treff, 9.30 bis 11.30 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mi	19.5.	1. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Do	20.5.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	21.5.	Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr	Café Prestige
Di	25.5.	1. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Mi	26.5.	Treffpunkt, Führung Klostergarten Wettingen beim Eingang Klostergarten, 18 Uhr	Kloster Wettingen
Sa	29.5.	Workshop «World Café», Thema: «Zentrum», für die ganze Bevölkerung, 9 Uhr	Turnhalle
Sa	29.5.	Wildstaudenmarkt der Natur- und Landschafts- kommission, 10 bis 16 Uhr	Park oberhalb Parkhaus
Sa	29.5.	Serenade Musica Domestica, 19.30 Uhr	kath. Kirche

Juni

Mi	2.6.	Zwergli-Treff, 9.30 bis 11.30 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr–So	4.–6.6.	Eidg. Feldschiessen, Schiessanlage Ifängli	Unterdorf Ehrendingen
Sa–So	5.–6.6.	Volksschiessen Sportschützen	25/50 m Schiessanlage
Do	10.6.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Do	10.6.	Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle
So	13.6.	Kantonale Volksabstimmung	
So	13.6.	Ökum. Gottesdienst, 10.30 Uhr anschliessend Spaghettiesen Türggenzunft	Schulhausplatz Schulhausplatz
Mi	16.6.	SeniorInnen – Tagesausflug	
Mi	16.6.	Zwergli-Treff, 9.30 bis 11.30 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	18.6.	Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr	Café Prestige
Fr	18.6.	2. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
So	20.6.	Abschiedsgottesdienst für Gemeindeleiterin Silvia Guerra, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Mi	23.6.	Treffpunkt, Grillfest mit Geschichte und Geschichten rund um den Geissberg, 18 Uhr	Rastplatz Merian

stellung bis am 18. August. Die Werke können während der Öffnungszeiten des Gemeindehauses besichtigt werden.

Aufruf der Kulturkommission: Möchten Sie als Künstlerin oder Künstler – in Ennetbaden oder Umgebung wohnend – **gerne in der Gemeindegalerie «Kunst im Treppenhaus» Ihre Bilder ausstellen?** Wenn ja, bitte auf der Gemeindegalerie melden (056 200 06 01 oder gemeindegalerie@ennetbaden.ch).

Zwergli-Treff im ref. Pfarrhaussaal

Für Kinder bis zum Kindergartenalter (mit Mutter oder Vater) gibt es neu den Zwergli-Treff. Er ersetzt die Krabbelgruppe und findet jeweils am **1. und am 3. Mittwoch im Monat** von 9.30 bis 11.30 Uhr im ref. Pfarrhaussaal (Geissbergstrasse 17) statt. Daten bis zu den Sommerferien: **19. Mai, 2. und 16. Juni, 7. Juli.** Infos: Stefanie Rimann, 079 349 01 45 oder stefan.rimann@gmx.ch



*Cäcilia Wameling
Richon lebt seit über
zwanzig Jahren in
Ennetbaden. Sie war
– wie sie selbst sagt –
«langjährige Kultur-
täterin in Baden».
Inzwischen hat sie
ihr Atelier nach Unter-
siggenthal verlegt.*

Packen wir's an

Spontan hatte ich zugesagt, die Gastkolumne zu schreiben. Aber dann kam das Dilemma: Was schreiben? In welcher Funktion? Als langjährige Kunstschaffende? Als Einwohnerin von Ennetbaden? Als Mitglied der Kulturkommission von Ennetbaden? Oder einfach nur als Frau?

Die Kultur liegt mir am nächsten. Denn die Kunst ist mein zweites Zuhause. Mein erstes Zuhause ist seit 22 Jahren Ennetbaden: Erholungsstätte und Rückzugsort.

Kunst ist und bleibt mein Leben. Nach 21 Jahren Atelier und Galerie in der Altstadt von Baden, wo ich nicht nur meine eigenen Arbeiten kreierte, sondern auch über 100 Ausstellungen mit den Werken anderer Künstler realisierte, bin ich nun in einem grossen Fabrikatelier gelandet, im Stropfel in Untersiggenthal. Dort arbeite ich an Kunstprojekten, angeregt durch die Atmosphäre des Wasserschlosses. Zudem gebe ich Malkurse und habe eine Ateliergemeinschaft.

Im Augenblick organisiere ich in Ennetbaden zusammen mit Annette Talsi die Gemeindeausstellungen. Es macht uns Freude, das Gemeindehaus immer wieder in andere Farbtöne zu tauchen. Die Kulturkommission ist auf vielen Gebieten tätig! Wir möchten dazu beitragen, dass Ennetbaden an Attraktivität gewinnt und wir nicht nur Feste und Bräuche wieder aufleben lassen, sondern auch das Zentrum beleben können.

Mein Wohnort liegt mir am Herzen! Ich vermisse den Charme der alten

Gebäude schmerzhaft. Das «Schief» ist definitiv verschwunden. Die römischen Ausgrabungen wurden eingeebnet. Wir haben ein «neues» Ennetbaden! Das allerdings will erobert werden. Und darin liegt eine Chance.

Es stellt sich die Frage: Wie können wir den Ort zu einer lebendigen Begegnungsstätte machen? Was oder wer könnte in die leer stehenden Räumlichkeiten einziehen? Anregungen und Ideen sind immer willkommen – jetzt ist ein wirklicher Neustart möglich!

Nebst den guten Restaurants, dem Café, der Galerie und anderen Kulturstätten braucht es noch etwas mehr, um den Ort zu beleben und attraktiver zu gestalten, für Einheimische und für Auswärtige – damit Ennetbaden nicht um(ge)fahren wird.

Alles neu macht der Mai! Oder auch der September oder November! Es braucht aktive, mitverantwortliche Bürger, die Ideen bringen und etwas bewegen wollen! Packen wir's an!

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2010 14. Juni 2010

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden

Druck Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen